

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 77 (2010)

Artikel: Die Italiener in Wohlen : Lokalgeschichte und italienische Lebenswelt
Autor: Conidi, Claudio
Kapitel: 4: Die Missione Cattolica Italiana
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4 Die Missione Cattolica Italiana

Kapitel 4 widmet sich dem ersten bedeutenden Ereignis in der Geschichte der Italiener in Wohlen: der Gründung der Missione Cattolica Italiana im Jahre 1963. Dabei soll nicht nur die Gründung selber, sondern auch auf die Zeit vor der Gründung betrachtet werden. Aufgezeigt werden soll, wie sich die Mission in den ersten Jahren entwickelt hat. Die Quellen stammen aus dem Dossier «Italienerseelsorge» des Archivs der Kirchenpflege.¹³¹ Darin kristallisieren sich zwei Hauptaspekte heraus: die Situation in Wohlen auch in Bezug auf die kantonale (Kap. 4.1 und 4.2) und die Furcht der Kirche vor kommunistischen Einflüssen (Kap. 4.3). 1969 gab es mit der Ankunft des neuen Missionars, Don Silvano Francola, eine Zäsur in der Geschichte der Missione, worauf in Kapitel 4.4 eingegangen wird.



*Abbildung 5:
Italienische
Gastarbeiterin-
nen bei Fronar-
beit im Asilo.*

131 Archiv der Kirchenpflege Wohlen (AKpFW), Pfarrei 0/10, Italienerseelsorge. Sofern nicht explizit anders vermerkt, stammen alle in Kap. 4 angegebenen Quellen aus diesem Archivdossier, weswegen ich die Signatur nicht mehr angeben werde.

4.1 Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gründung 1963

Die ersten Messen mit italienischer Predigt gab es in Wohlen bereits 1948.¹³² Gehalten wurden sie vom Wohler Pfarrhelfer Albert Häfeli und Don Giovanni Dal Pozzo. Letzterer kam aus Baden, da Wohlen ja noch keine eigene Mission hatte und derjenigen von Baden zugeteilt war.¹³³ Es ist allerdings unklar, mit welcher Regelmässigkeit der Gottesdienst stattfand.¹³⁴ Ab 1952 gab es in Wohlen jeden dritten Sonntag des Monates eine Messe mit italienischsprachiger Predigt, die nun vom neuen Pfarrer der Badener Mission, Don Michelangelo Carignano, gelesen wurde. Sie fand anfangs um 6.45 Uhr in der Pfarrkirche, später um 8.30 Uhr in der St. Annakapelle statt.¹³⁵ Hier zeichnete sich bereits ab, was über viele Jahre hinweg andauern sollte: die Suche nach Zeit und Ort für den italienischen Gottesdienst.

Die Zahl der italienischen Gastarbeiter im Aargau wuchs immer weiter an und betrug Mitte August 1956 bereits über 14'000. Aufgrund dieses Anstiegs wurde ein Verwaltungsausschuss gegründet, welcher sich den Fragen der italienischen Seelsorge widmete, beispielsweise der ungenügenden Ho-

132 Die Messe fand um 06:15 Uhr in der Pfarrkirche statt; Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6, 5.2.1966.

133 Die Mission in Baden war im selben Jahr gegründet worden; Tassello, Giovanni Graziano (Hg.): *Diversità nella comunione. Spunti per la storia delle Missioni Cattoliche Italiane in Svizzera*, Rom/Basel 2005, S. 156.

134 «1949 war dann mehrmals hl. Messe um 8:15 in der St. Annakapelle.»; Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966: *Italienerseelsorge und Gottesdienste*; in: AKpfW, Pfarrei 0/10, *Italienerseelsorge*.

135 Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966. Es gibt hier allerdings offene Fragen: Von 1948 an wurde die Messe von Don Giovanni Dal Pozzo, ab 1952 dann von Don Michelangelo Carignano, beide aus Baden. Unklar ist jedoch, wer 1950-1952 in Wohlen den Gottesdienst mit italienischer Predigt zelebrierte, aus folgendem Grund: Laut Tassello, 2005, S. 156, war die Mission Aargau-Solothurn 1950 gegründet worden. In seinem Werk hat der Autor eine Liste aller italienischer Missionare erstellt, die jemals in der Schweiz tätig waren (S. 517-530). Neben dem vollständigen Namen gibt er unter anderem die Orte ihres Wirkens an. Es fehlen allerdings die Angaben, wann die Geistlichen zu den Missionen gelangt sind und wann sie sie wieder verlassen haben. Don Giovanni Dal Pozzo hatte von Baden nach Olten gewechselt (S. 521), unklar ist nun aber eben wann. 1950 konnte es nicht gewesen sein, denn da hätte er von Olten nach Wohlen kommen müssen, doch Wohlen war nach wie vor der Mission in Baden zugeteilt. In dem Falle muss in den Jahren 1950 bis 1952 ein anderer Missionar in Olten gewesen sein, und Dal Pozzo erst 1952 dorthin gewechselt haben, mit der Ankunft des neuen Badener Priesters, Don Michelangelo Carignano. Eines ist gewiss: Es gab nur zwei Missionare im Aargau. Die Forderung nach einem dritten wurde erst Ende der 50-er Jahre laut. Mit anderen Worten: Laut dem Pfarrblatt hatte weiterhin Giovanni Dal Pozzo die Messe in Wohlen gehalten, welcher demzufolge bis 1952 in Baden tätig gewesen sein musste und erst dann nach Olten wechselte.

norierung der beiden Aargauer Missionare.¹³⁶ Bei den beiden Missionaren handelte es sich um die oben erwähnten Don Giovanni Dal Pozzo in Olten und Don Michelangelo Carignani in Baden. Laut dem Bericht des Verwaltungsausschusses hatten die beiden Geistlichen ein «gerütteltes Mass von Arbeit zu bewältigen.» Bezahlt wurde die Arbeit über die Kirchensteuer der Fremdarbeiter. In Wohlen bezahlten Anfang 1957 rund 430 Italiener katholische Kirchensteuer.

1957 wechselten erneut die Zeiten und Räumlichkeiten der italienischen Messe. Sie fand wieder in der Pfarrkirche statt.¹³⁷ Ab August 1958 gab es eine Messe zweimal pro Monat, jeweils am ersten und am dritten Sonntag, die allerdings auf den Abend verschoben wurde. Der Missionar – Don Ferruccio¹³⁸ – kam nun aber nicht mehr aus Baden, sondern aus Aarau, obwohl es im Kantonshauptort noch gar keine eigene Mission gab. Anfang 1959 verlangten die Italiener im Bericht des Verwaltungsausschusses nach einem dritten Missionar im Aargau.¹³⁹ Die anderen beiden residierten, wie bereits erwähnt, in Baden und Olten.

Die Mission in Aarau wurde erst 1960 gegründet.¹⁴⁰ Zum Einzugsgebiet gehörten neben Aarau neu die Bezirke Kulm, Lenzburg und das Freiamt.¹⁴¹ Der neue Priester hiess Don Giovanni Scarabelli, welcher ab dem 1. Oktober 1960 auch die Messe in Wohlen hielt.¹⁴² In den Jahren 1961 und 1962 kam bereits ein anderer Geistlicher, Don Pietro Bondone, der Don Giovanni Scarabelli ersetzte.¹⁴³

136 Bericht des Verwaltungsausschusses der Italienerseelsorge vom 28.1.1957.

137 Sie wurde auf den Nachmittag verschoben, um 16:15; Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966.

138 Der Nachname Don Ferruccios wurde im Pfarrblatt nicht erwähnt Laut Tassello, 2005, gab es in der Schweiz drei Missionare mit dem Vornamen Ferruccio, keiner von ihnen diente aber jemals in Aarau: Es handelte sich um Don Ferruccio Agugiario (S. 517), Don Ferruccio Pigglioli (S. 527) und Don Ferruccio Verzellesi (S. 530).

139 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargaus vom 26.1.1959. Es handelt sich um dieselbe Institution, nur der Name ist anders.

140 Tassello, 2005, S. 156. Das Datum stimmt auch mit der Angabe im Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966, überein.

141 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargaus vom 21.10.1960.

142 Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966.

143 Auch in diesem Falle gibt es ein paar Ungereimtheiten: Tassello schreibt, Don Pietro Bondone habe in Lenzburg und Zürich gewirkt – nicht aber in Aarau – (S. 518), und dass die Missione Cattolica in Lenzburg im selben Jahr wie die in Aarau, sprich 1960, gegründet worden sei (S. 156). Würde dies zutreffen, hätte es allerdings keinen Sinn gemacht, die Bezirke Lenzburg, Bremgarten und Muri der Mission in Aarau zuzuteilen, so wie es im Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargaus vom 21.10.1960 steht. Die Angabe von Tassello bezüglich der Gründung der Lenzburger Missione Cattolica 1960 ist somit falsch. Im Bericht der

Die Zeiten der italienischen Messe in Wohlen wurden ständig hin- und hergeschoben. 1961 gab es eine erneute Verschiebung, die nun aber nicht ganz unumstritten war: Der italienische Gottesdienst wurde mit dem schweizerischen zusammengelegt,¹⁴⁴ eine Situation, die von der kantonalen Italiener-Seelsorge allerdings nicht gern gesehen wurde. In einem Brief bat sie die Kirchenpflege Wohlen um eine zusätzliche italienische Messe im Monat, welche immer zu einer bestimmten Zeit stattfinden sollte und wenn möglich in der Pfarrkirche.¹⁴⁵ Es gab nun einen zweiten Vikar, und was in Aarau und Lenzburg möglich sei, müsse doch auch in Wohlen möglich sein: «Die Italiener in Wohlen fühlen sich einfach verschupft [*sic!*], dass sie die Kirche nicht benützen können.»¹⁴⁶ Diesen Vorwurf wies die Kirchenpflege jedoch energisch zurück.¹⁴⁷ Es gab an den Sonntagen jeweils fünf Messen am Morgen und eine abends.¹⁴⁸ Bis auf die Frühmesse waren alle sehr gut besucht. Die Kirche war für die stets wachsende Pfarrei zu klein, darum die vielen Messen.¹⁴⁹ Aus diesem Grund war eine Messe in der Kirche nur für die Italiener nun mal aber nicht möglich,¹⁵⁰ ihr Gottesdienst wurde in eine der Schweizer Messen integriert. Um dem Missionar aus Aarau entgegen zu kommen, schlug die Kirchenpflege die Abendmesse vor. Dies passte jedoch den Italienern nicht, weil sonntagabends immer der italienische Kinoabend im Kino Capitol stattfand. So lud die Kirchenpflege sie in die Spätmesse ein. Es gab eine kurze Ansprache sowohl auf Italienisch wie auch auf

katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau vom 24.10.1962 – der Verwaltungsausschuss hatte seinen Namen geändert – stand: Per Frühjahr 1963 sollten vier neue Missioni errichtet werden, darunter Wohlen und Lenzburg. Dies bestätigt sogar Tassello selber: In einer Liste zu den Missioni im Bistum Basel schreibt er, Lenzburg sei 1963 gegründet worden (S. 278). Die Angaben im Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966: Italienerseelsorge und Gottesdienste hingegen würde ich nicht a priori als falsch bezeichnen. Es wäre zum Beispiel möglich, dass Don Pietro Bondone in Aarau anfangs nur als Vikar tätig war, bis ihm 1963 die Mission in Lenzburg zugeteilt wurde. Dies ist jedoch nur eine Vermutung. Auch in diesem Fall lassen sich die Ungereimtheiten nicht mit Sicherheit klären.

144 Im Sommer fand die Messe um 11:00 Uhr statt, im Winter um 11:30 Uhr.

145 Brief der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau an die Kirchenpflege vom 5.7.1961.

146 Brief der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau an die Kirchenpflege vom 5.7.1961.

147 Brief der Kirchenpflege an die Italienerseelsorge des Kantons Aargau vom 10.7.1961.

148 Im Sommer fanden jeweils die Messen um 05:45, 06:45, 07:45, 09:00, 11:00 und 19:15 statt, im Winter um 06:00, 07:00, 08:15, 09:30, 11:30 und 19:45.

149 Wie in Kapitel 3 erwähnt stieg in den 50-er und 60-er Jahren die Wohler Bevölkerung massiv an.

150 «Was in Aarau oder Lenzburg möglich ist, ist hier nicht ohne weiteres möglich, nicht weil wir nicht wollen, sondern, weil wir nicht können.»; Brief der Kirchenpflege an die Italienerseelsorge des Kantons Aargau vom 10.7.1961.

Deutsch, Gebete und Lieder waren aber auf Italienisch, sogar der Organist war Italiener. Dieser Gottesdienst fand jeweils am ersten und am dritten Sonntag des Monats statt. Als Alternative hätte die Kirchenpflege nur den Vereinssaal, in dem 150 bis 200 Leute Platz hatten, offerieren können.

Seitens der kantonalen Italiener-Seelsorge zeigte sich hier ein gewisses Unverständnis für die Situation der Gemeinde. Davon zeugt auch der Vergleich mit Aarau und Lenzburg, wo es solche Probleme nicht gab. Der Vergleich ist aber insofern problematisch, weil beide Ortschaften mehrheitlich reformiert waren, folglich nicht dieselben Bedingungen herrschten wie in Wohlen, das mehrheitlich katholisch war. Zudem hatte sich in Wohlen die Situation weiter verschärft: Betrug die ungefähre Anzahl italienischer Kirchensteuerzahler 1959 ca. 385, war sie ein Jahr später auf 618 und 1961 bereits auf 971 angestiegen.¹⁵¹ Aufgrund dieser stets ansteigenden Anzahl wurde im Sommer 1962 erstmals der Wunsch geäußert, im Freiamt eine selbständig Missione Cattolica mit Sitz in Wohlen zu gründen.¹⁵² Die kantonale Italiener-Seelsorge beschloss im Herbst desselben Jahres ab dem Frühjahr 1963 vier neue Missioni Cattoliche im Aargau zu errichten.¹⁵³ Zu den bisherigen Standorten Baden und Aarau sollten Lenzburg, Zofingen, Brugg und Wohlen hinzukommen. Letztere umfasste rund 4'000 italienische Gastarbeiter. Diese Verdreifachung war dringend notwendig, denn der Kanton Aargau leistete im Vergleich zu anderen Kantonen wie Baselland oder Solothurn wenig für die Fremdarbeiter: ein Missstand, der unter den Italienern Kritik gegenüber der kantonalen Italiener-Seelsorge hervorrief.



*Abbildung 6:
Italienische Fronarbeiter beim Bau des Asilos.*

151 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargaus von Anfangs November 1961.

152 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargaus von Mitte Juli 1962.

153 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargaus vom 24.10.1962.

Die Ankunft des italienischen Missionars für Wohlen war auf den 16. Januar 1963 vorgesehen.¹⁵⁴ Mit der Eröffnung einer eigenen Mission sollte es nun jeden Sonntag eine Messe auf Italienisch geben. Als am 1. Februar 1963 der Missionar, Don Pietro Grignani, schliesslich in Wohlen eintraf,¹⁵⁵ war die Frage nach Zeit und Räumlichkeiten allerdings noch nicht gelöst, so wie es sich die kantonale Italiener-Seelsorge gewünscht hatte. Am Sonntagmorgen konnte keine Messe mehr in der Kirche untergebracht werden, und die Lösung mit einer Predigt auf Italienisch in der Spätmesse befriedigte auf die Dauer auch nicht. Die Mission selber wurde an der Kapellstrasse 2 untergebracht.

4.2 Die Jahre 1963 bis 1969

Mit der Ankunft des neuen Missionars und der Einführung einer italienischen Messe jeden Sonntag verschärfte sich das Problem der Zeiten und Räumlichkeiten um so mehr. Der Gottesdienst fand um 11.00 Uhr im Vereinssaal statt.¹⁵⁶ Auch diese Lösung war keine definitive. Mit Erlaubnis des Gemeinderates wurde die Messe später in der Turnhalle abgehalten.¹⁵⁷ Der Wunsch nach einem eigenen Gottesdienst kam vor allem seitens der Italiener: Sie wollten lieber unter sich sein. Um diesem Wunsch gerecht zu werden, organisierte der neue Missionar nun auch Freizeitaktivitäten. Es wurden beispielsweise, wie bereits erwähnt, Kinoabende veranstaltet.¹⁵⁸ Die Immigranten wollten sich also ein Stück weit gegenüber der einheimischen Bevölkerung abgrenzen.

Die Situation mit dem Gottesdienst war aber nach wie vor nicht optimal. Don Piero Grignani war unzufrieden; sehr zum Bedauern der Kirchenpflege, welche «keinen so unzufriedenen Missionario mehr sehen»¹⁵⁹ wollte: Einerseits bereitete dem Geistlichen der wachsende Einfluss von kommunistischen Organisationen und Sekten Kopfzerbrechen,¹⁶⁰ andererseits

154 Brief der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau an die Kirchenpflege vom 10.1.1963. Am 19.1. war er allerdings noch nicht angekommen. Dies geht aus einem Brief der Kirchenpflege an den Gemeinderat vom 19.1., hervor.

155 Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966: Italienerseelsorge und Gottesdienste.

156 Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966: Italienerseelsorge und Gottesdienste.

157 Dies, nachdem sich die Kirchenpflege bereit erklärt hatte, die Reinigung und Aufsichtstätigkeit zu übernehmen; Auszug aus dem Protokoll des Gemeinderats vom 24.6.1963.

158 Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 6 vom 5.2.1966: Italienerseelsorge und Gottesdienste.

159 Brief der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau an die Kirchenpflege vom 16.9.1965.

160 Vgl. hierzu Kap. 4.3.

war drei Jahre nach der Gründung der Missione Cattolica in Wohlen die Frage nach Räumlichkeiten immer noch nicht geklärt worden. Zudem stand nun auch die Zeit wieder zur Diskussion. Wie zentral dieses Anliegen war, wird dadurch deutlich, dass sogar der Wohler Anzeiger darüber berichtete und Stellung nahm:¹⁶¹ Die Italiener störe es, nicht in der Pfarrkirche ihre Messe feiern zu können. Die Kirchenpflege erachte das Anliegen als berechtigt, sei doch der Vereinssaal oftmals zu klein. Sie schlug stattdessen vor, die Spätmesse zu verschieben: *«Eine Hinausschiebung des Spätmesse-Beginns auf 11.45 Uhr brächte [...] den Frauen und Müttern allerdings ein kaum zumutbares Opfer. Bis die Familien das sonntägliche Mittagmahl eingenommen hätten und die letzten Küchenverrichtungen beendet wären, würde es ja fast 2 Uhr.»*

Die analysierten Quellen ermöglichen es nicht nur, die Geschichte der italienischen Diaspora von Wohlen darzustellen, sondern geben auch immer wieder Einblicke in die Lebenswelt der Schweizer Bevölkerung. Ein sehr schönes Beispiel ist die oben zitierte Aussage aus dem Wohler Anzeiger. Zieht man in Betracht, dass der Autor eine Spätmesse je nach Jahreszeit entweder für 11.00 Uhr (Sommer) oder 11.30 (Winter) vorschlug, wird deutlich, wie zeitlich streng geregelt damals der Alltag in der Schweiz – werktags wie sonntags – war. Zusätzlich waren diese Regelungen nach Geschlechtern differenziert: Für Frauen und Mütter war die Verschiebung nicht zumutbar, denn diese mussten ja schliesslich bis knapp vor 14 Uhr in der Küche stehen. Von Männern und Vätern wird nicht gesprochen.

Die Messe musste also vor 11.45 Uhr stattfinden. Eine der Vorschläge war es, die Italienermesse zwischen dem Hauptgottesdienst und der Spätmesse abzuhalten. Diese Diskussion um die Italienermesse hätte sich allerdings erübrigt, wenn Wohlen bereits eine zweite Kirche gebaut hätte. Der Bau einer zweiten Kirche war schon Jahre vorher angeregt worden. *«Zweifellos waren die Kirchenpflege und das Pfarramt in dieser Frage allzu zurückhaltend.»* Der Autor des Zeitungsartikels schob den Wohler Behörden eine gewisse Mitverantwortung dieser Misslage zu, wobei er nicht den mangelnden Willen, einen geeigneten Zeitpunkt für die Italienermesse zu suchen, kritisierte. In Anbetracht der vielen Messen war es schwierig, eine geeignete Lösung zu finden. Das Problem war insofern akut, weil in Wohlen bereits 1964 die Anzahl italienischer Kirchensteuerzahler auf über 1'500 angestiegen war.¹⁶²

161 Wohler Anzeiger vom 4.1.1966: Zur Diskussion um den Italienergottesdienst.

162 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge von Ende Oktober 1965.

Die Frage nach Zeitpunkt und Räumlichkeiten beschäftigte auch die Bürger von Wohlen. In einem Brief an die Kirchenpflege vom 17. Januar 1966 schrieb K. L.,¹⁶³ sie schäme sich dafür, noch niemanden getroffen zu haben, der den Italienern ihren Gottesdienst jeden Sonntag in der Pfarrkirche erlauben wolle, aus folgenden Gründen:

«die gehören nicht zu uns;

die sollen froh sein, dass wir den Vereinsaal zur Verfügung stellen;

die sollen helfen, die 2. Kirche zu bauen, dann gibts Platz;

das Büchlein der Gottesdienste in der ganzen Schweiz kann nicht wegen denen umgeändert werden;

es kann zeitlich nicht eingerichtet werden;

abends vor dem 7:15 Gottesdienst geht es auch nicht, der Sigrist muss auch etwas frei haben etc. etc.»



*Abbildung 7:
Italienische Fron-
arbeiter beim
Bauen des Asilos.*

163 Brief von K. L. an die Kirchenpflege vom 17.1.1966. Aus Datenschutzgründen wird hier auf die Angabe des Namens verzichtet.

Diese Liste von «Gründen» zeigt auf, wie die Kirchgemeinde in sich gespalten war: Die einen, so wie die Autorin des Briefes, fanden es unerhört, dass die Italiener keine eigene Messe feiern konnten. Andere hingegen wollten die Ausländer nicht im eigenen «Schweizer» Gottesdienst dabei haben, ihnen aber auch keinen eigenen «italienischen» zugestehen, zumindest nicht in der Kirche. Bemühte sich die katholische Landeskirche zusammen mit der Kirchenpflege, die Gastarbeiter als «Glaubensbrüder» darzustellen, wurden sie dennoch nicht von allen Kirchengängern als solche empfunden. Die Autorin des Briefes fühlte sich von der Misslage der Italiener betroffen, da auch sie Opfer von Ausgrenzung geworden war. Genau so ablehnend wie gegenüber Ausländern verhielten sich die Wohler, bis auf wenige Ausnahmen, auch gegenüber den Schweizer Zuzüglern, was sich beispielsweise bei der Suche nach einer Wohnung für ihre Familie verdeutlicht hatte. Mit diesen Aussagen stellte somit K. L. ihre Familie und die Italiener auf die gleiche Stufe und umschrieb die gemeinsame Misslage mit einer biblischen Metapher: «Glauben Sie mir, meine Herren, genau so haben jene Herbergswirte damals in Betlehem [sic!] gesprochen, als Josef und Maria Unterkunft suchten.» So sollten die Italiener doch wenigstens für eine Stunde wöchentlich das Gefühl haben, sie würden dazugehören. Damit räumte sie ein, dass die Schweizer Bevölkerung die Italiener nicht als Teil der Gesellschaft sahen, die Italiener andererseits sich selber aber auch nicht dazuzählten. Die Leserbriefschreiberin sah jedoch in der gemeinsamen Religion ein Anknüpfungspunkt für die Integration der italienischen Gastarbeiter.

Ende Januar 1966 wurde seitens der Kirchenpflege eingeräumt, dass ab Ostern eine Messe für die Gastarbeiter in der Kirche stattfinden werde.¹⁶⁴ In einem Brief lobte der Präsident der kantonalen Italiener-Seelsorge die Arbeit der Kirchenpflege.¹⁶⁵ Er hoffte nur, der Missionar möge das zu schätzen wissen und die Probleme der Wohler Katholiken verstehen. Anfangs Februar beantwortete die Kirchenpflege das Schreiben von K. L. und schrieb, bereits ab dem 13.2. werde ein Gottesdienst für die Italiener abgehalten.¹⁶⁶ Diese Änderung wurde auch im Pfarrblatt publiziert.¹⁶⁷ Pfarrer Obrist bat Italiener und Schweizer um das nötige Verständnis für diese Ent-

164 Brief der Kerngruppe KAB an die Kirchenpflege vom 25.1.1966; Es war leider nicht möglich herauszufinden, was diese Abkürzung bedeutet. Das Dokument ist signiert, ich werde den Namen allerdings aus Datenschutzgründen nicht nennen.

165 Brief der Kantonalen Italienerseelsorge an die Kirchenpflege vom 29.1.1966.

166 Im Winter um 10:45, im Sommer um 10:30 Uhr; Brief der Kirchenpflege an K. L. vom 3.2.1966.

167 Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 7, 12.2.1966: Italienerseelsorge und Gottesdienste.

scheidungen, «inbegriffen jene, die nur noch das Wohl der Gastarbeiter und nicht mehr die Anliegen der ganzen Pfarrei» sahen. Damit gab er zu verstehen, dass in der Kirchgemeinde auch Personen waren, die sich sehr für die Anliegen der Italiener einsetzten, dabei aber soweit gingen, diese gar über diejenige der Schweizer zu stellen, was nach Ansicht des Pfarrers und der Kirchenpflege jedoch ein wenig zu weit ging. Die Nachricht, der Gottesdienst könne nun wieder in der Pfarrkirche gefeiert werden, wurde von den Italienern sehr positiv aufgenommen.¹⁶⁸

Mitte Oktober 1969 entschloss sich der Missionar aus gesundheitlichen Gründen nach Italien zurückzukehren.¹⁶⁹ Am 3. November 1969 reiste der Missionar zurück nach Italien.¹⁷⁰

4.3 Die Angst vor kommunistischen Einflüssen

Die Gründung der kantonalen Italienerseelsorge zeigt auf, dass die katholische Kirche um das Wohl der Gastarbeiter bedacht war und sich bemühte, ihnen einen italienischen Gottesdienst zu ermöglichen. Dahinter steckte aber auch die Angst vor dem Einfluss des Kommunismus, denn die Missionare wurden in ihrer Arbeit von der kommunistischen Organisation der Fremdarbeiter systematisch gestört.¹⁷¹ Mit der Gründung sollte die Position der Missionare gestärkt werden, um damit die Kommunisten besser in ihre Schranken weisen zu können. In einem Bericht der kantonalen Italienerseelsorge wurde keine spezifische kommunistische Organisation explizit ge-

168 Davon zeugt ein von verschiedenen Italienern unterzeichneter Brief an S. R. vom 1.3. Der Brief ist auf Italienisch verfasst. Aus Datenschutzgründen ist es auch in diesem Fall nicht möglich, die Namen des Empfängers und der Unterzeichnenden zu nennen.

169 Brief von Don Piero Grignani an die Kirchenpflege vom 14.10.1969.

170 Collegamento. Periodico delle Missioni Cattoliche Italiane dell'Argovia. Wohlen, Nr. 3, März 1970: Cambio di guardia alla Missione di Wohlen. Collegamento ist eine Zeitschrift für die verschiedenen Missionen im Aargau und war bereits 1953, unter dem Namen Notiziario mensile della Missione Cattolica Italiana per l'Argovia, erschienen. Fünf Jahre später wurde L'Antenna gegründet, eine Ausgabe für die Mission Baden-Wettingen. 1967 schliesslich wurde die gesamt-kantonale Zeitschrift neu überarbeitet und unter dem Namen Collegamento/Antenna publiziert. Die Mission in Wohlen erhielt 1971 eine eigene Ausgabe (Collegamento); Tassello, 2005, S. 386-387. Diese Angabe ist jedoch falsch, denn es gab bereits 1970 eine eigene Ausgabe für Wohlen. Die Zeitschrift war und ist heute noch wie folgt aufgebaut: Es gibt einen allgemeinen Teil mit verschiedenen Sachthemen und einen regionalen Teil, in welchem die Mission selber betreffende Informationen publiziert werden wie beispielsweise die Zeiten der Messen, die Öffnungszeiten des Missionsbüros, aber auch Hochzeiten und Todesfälle.

171 Bericht des Verwaltungsausschusses der Italienerseelsorge vom 28.1.1957.

nannt, aber es ist davon auszugehen, dass damit allen voran die Federazione delle Colonie Libere Italiane (FCLI) gemeint war.

Seit den 50-er Jahren herrschte in Italien ein politischer Konflikt zwischen Katholiken und Kommunisten, welcher sich auch auf die Gastarbeiter im Ausland übertrug. Durch die aktive Unterstützung der Missioni Cattoliche wollte die Landeskirche verhindern, dass die Italiener sich den kommunistischen Organisationen zuwandten. Aus diesem Grunde bemühte sie sich sehr um die Zusammenarbeit mit den italienischen Geistlichen; die (Schweizer) Pfarrer und Vikare sollten immer in Verbindung mit den Missionaren bleiben und mit ihnen etwas unternehmen. Falls sie auf eigene Faust vorgehen würden, nützte das nur dem «Feind».¹⁷² Wer konkret als «Feind» angesehen wurde, ist unklar, aber auf jeden Fall waren damit kommunistische Organisationen gemeint wie die FCLI. Die Verdreifachung der Missioni Cattoliche 1963 (vgl. Kap. 4.1) war somit nicht nur wegen der steigenden Anzahl Gastarbeiter notwendig, sondern eben auch um kommunistischen Einflüssen, aber auch Sekten wie die Zeugen Jehovas, Einhalt zu gebieten.¹⁷³ Wie sehr die Landeskirche die politische Linke als Bedrohung empfand, lässt sich aus einem weiteren Bericht entnehmen. Die Schweizer Geistlichen wurden angewiesen, «*bei den rein oder gemischt ital. Gottesdiensten das Opfer den italienischen Missionaren zu überlassen, sei es ganz oder teilweise, oder ihnen regelmässig monatlich einen Zustupf zu geben für Arme, Kranke, viaggiatori oder solche, die im Spital, Sanatorium oder Gefängnis sitzen.*»¹⁷⁴ Dies war als Gegenmassnahme zu den kommunistischen Organisationen gedacht, denn die FCLI ging an Weihnachten und Ostern Italiener in Spitälern und Sanatorien besuchen und beschenkte sie. «Woher sie das Geld hat, weiss kein Mensch mit Sicherheit, aber man ahnt es, woher.» Laut der Italiener-Seelsorge nützte dieses Mittel mehr als die mündliche Einladung zur Erfüllung der Osterpflicht.

Diese Aussage muss nun aber kritisch reflektiert werden. Die FCLI finanzierte sich zu ungefähr 60 Prozent über Mitgliederbeiträge. Die finanziellen Ressourcen der Organisation waren stets sehr eng.¹⁷⁵ Dies schliesst

172 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau von Anfangs November 1961.

173 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau vom 24.10.1962.

174 Brief der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau vom 21.3.1964. Es ist nicht klar, an wen der Brief adressiert ist: Die Anrede ist «Hochwürdiger Herr Pfarrer». Damit könnte nur der Wohler Pfarrer gemeint sein, aber weil der Inhalt sich nicht nur auf Wohlen bezieht, ist zu vermuten, dass es sich um eine Mitteilung an sämtliche Pfarreien des Kantons handelt.

175 Schaub, Björn: La federazione delle colonie libere italiane in Svizzera (FCLIS): Migrantenorganisationen der italienischen Einwanderung am Beispiel der FCLIS

zwar nicht mit 100%-iger Sicherheit aus, dass die Organisation gleichwohl «von Moskau» Unterstützung erhielt. Es ist aber unwahrscheinlich. Die Aussage war also unbegründet und verdeutlicht vor allem die vorherrschende Abneigung und Angst gegenüber der FCLI.

Die FCLI übernahm karitative Arbeit. Es ist klar, dass solche Handlungen als Affront empfunden wurden, weswegen sich die Kirche nun gezwungen sah, mit ähnlichen Mitteln sich die Gunst der Italiener zurückzuerwerben. Neben den Colonie Libere war der Kirche auch das INCA¹⁷⁶ ein Dorn im Auge, welches ganz «kommunistisch-linksozialistisch» tätig war. Don Piero Grignani selber äusserte seine Bedenken bezüglich des immer grösser werdenden Einflusses der FCLI: Er war von der «kirchl. [*sic!*] und weltlichen Behörde» enttäuscht, dass er nichts gegen den zunehmenden Einfluss tun konnte.¹⁷⁷

In einem weiteren Brief an die Kirchenpflege machte der Missionar Don Piero Grignani erneut auf die Gefahren für die Missionsarbeit aufmerksam, nämlich auf den stets wachsenden Einfluss von Zeitungen und Zeitschriften, «die sehr geschickt redigiert [...] und viel gelesen» wurden.¹⁷⁸ Diese seien jedoch kommunistischer Weltanschauung oder dermassen unabhängig, dass sie über alles Zweifel säen würden. Hinzu komme die Propaganda der Zeugen Jehovas. Das Hauptproblem sei dabei, dass diese Schriften unentgeltlich waren. Als Gegenmassnahme schlug der Missionar daher vor, den *Corriere degli Italiani*¹⁷⁹ – Don Piero bezeichnete ihn als «unsere einzige Zeitung» – den italienischen Familien ebenfalls unentgeltlich abzugeben. Für die Abonnements hatte die Kirchenpflege aufzukommen. In ihrem Budget gäbe es sicher noch genügend finanzielle Mittel, um die 14 Franken des Abonnements zu ermöglichen. Don Piero schrieb zwar explizit, das Ganze sei nur so eine Idee von ihm, was ihn jedoch nicht daran hinderte, dem Brief bereits einen Einzahlungsschein beizulegen.

Am 18. Februar 1964 wurde die Aargauische Arbeitsgemeinschaft für die Betreuung ausländischer Arbeitskräfte gegründet. Ihre Aufgabe war es,

1960-1970, unveröffentlichte Lizenziatsarbeit am Historischen Institut der Universität Basel, 2004, S. 57-58.

176 Istituto Nazionale Confederale di Assistenza: Nationales Institut für Assistenz.

177 Brief der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargau an die Kirchenpflege vom 28.7.1964.

178 Brief von Don Piero Grignani an die Kirchenpflege vom 19.2.1968.

179 Die erste Ausgabe des *Corriere degli Italiani* erschien am 1.2.1962. Es war eine Wochenzeitung der *Missioni Cattoliche* in der Schweiz unter der Leitung von Pater Angelo Ceccato, dem Vorsitzenden der italienischen Missionare in der Schweiz. Bis 1973 bestand die Redaktionsleitung nur aus Geistlichen. Die Zeitung existiert noch heute; Tassello, 2005, S. 394-401.

die Gastarbeiterberatungs- und Fürsorgestellen der Kirchen und ihrer Hilfswerke zu koordinieren und zu unterstützen.¹⁸⁰ Auf diese Organisation soll nicht weiter eingegangen werden, da sie in Bezug auf die Wohler Mission nicht direkt von Bedeutung ist. Die Gründung zeigt jedoch, wie die katholische Kirche nun versuchte, den Primatsanspruch der kommunistischen Organisationen zu brechen, indem sie sich nun selber direkt um das Wohl der Gastarbeiter kümmern wollte, also auch Aufgaben einer Gewerkschaft zu übernehmen versuchte.

Der November 1969 ist eine Zäsur in der Geschichte der Wohler Mission, weswegen an dieser Stelle die zentralen Aspekte der bisherigen Entwicklung noch einmal angeführt werden. Der erste Aspekt ist das Hin und Her bezüglich Zeit und Ort des italienischen Gottesdienstes in Wohlen. Die Gastarbeiter mussten Kirchensteuern entrichten, verlangten dafür aber eine eigene Messe. Die Gründung des Verwaltungsausschusses zeigt, dass es der Landeskirche im Aargau ein Anliegen war, eine solche zu ermöglichen; eine Aufgabe, welche dann den Kirchenpflegen übertragen wurde. Diejenige von Wohlen bemühte sich über Jahre hinweg dem Anliegen der Italiener gerecht zu werden, reüssierte in ihrem Unterfangen allerdings nur teilweise. Es gab zwar bereits ab den frühen 50-er Jahren regelmässig einen zweimonatlichen Gottesdienst. Er war aber entweder nicht in der Kirche, oder falls doch, zusammen mit den Schweizern, was sowohl von Italienern wie auch von Teilen der einheimischen Bevölkerung nicht goutiert wurde. Obschon es mehrere Jahre dauerte, bis eine beide Seiten zufriedenstellende Lösung gefunden wurde, zeigt dieses Bemühen auf, wie sehr die Kirchenpflege sich für die Gastarbeiter einsetzte. In Bezug auf die Integration der Italiener nahm sie damit eine Vorreiterrolle ein. Sie nahm die Anliegen der Ausländer ernst und liess auch diesbezügliche Kritiken seitens der kantonalen Italiener-Seelsorge nicht auf sich sitzen,¹⁸¹ im Gegenteil. Sie störte sich sogar auch ein Stück weit an den Schweizern, die mehr Verständnis für die Italiener aufbrachten als für die Interessen der gesamten Pfarrei.¹⁸² Die Umstände in Wohlen liessen nun mal aber eine sofortige, definitive Lösung nicht zu. Mitverantwortlich dafür waren jedoch auch die Italiener, die keinen Gottesdienst am Sonntagabend wollten, weil dann der beliebte Kinoanlass

180 Bericht der katholischen Italiener-Seelsorge des Kantons Aargaus von Ende August 1964.

181 Vgl. Brief der Kirchenpflege an die Italienerseelsorge des Kantons Aargaus vom 10.7.1961; «Was in Aarau oder Lenzburg möglich ist, ist hier nicht ohne weiteres [sic!] möglich, nicht weil wir nicht wollen, sondern, weil wir nicht können.»

182 Pfarrblatt St. Leonhard Wohlen, Nr. 7, 12.2.1966: Italienerseelsorge und Gottesdienste.

stattfand. Dies verdeutlicht, dass eine eigene Messe zwar ein zentrales Anliegen der Fremdarbeiter war, aber nur solange sie nicht mit dem Kino kollidierte. Dabei ging es nicht um die Filme selber, sondern viel mehr um den gesellschaftlichen Akt, der dahintersteckte: das Treffen von anderen Italienern auch ausserhalb von Fabrik- und Kirchenmauern.

Berücksichtigt man nun den politischen und gesellschaftlichen Kontext (Stichwort Überfremdung), so fällt auf, dass sich im Dossier des Kirchenpflegearchivs praktisch keine Hinweise auf eine ablehnende Haltung gegenüber den Gastarbeitern finden. Laut den Dokumenten gab es keine Opposition gegen das Vorhaben in Wohlen, aber auch in anderen Ortschaften, eine *Missione Cattolica* gründen zu wollen. In den verschiedenen Berichten der kantonalen Italienerseelsorge wurden die kommunistischen Organisationen wie die FCLI und die Sekten (Zeugen Jehovas) als Gefahr bezeichnet, die Opposition von der einheimischen Bevölkerung wurde hingegen nicht erwähnt. Die Hauptwidersacher der Missionen waren also gemäss der Landeskirche innerhalb der italienischen Gemeinschaft selber und nicht extern. Diese Erkenntnis ist der zweite wichtige Punkt in der Entwicklung der *Missioni Cattoliche* in Wohlen und im Aargau. In mehreren Berichten warnte die kantonale Italienerseelsorge vor den beiden Phänomenen. Dabei ging sie soweit vorzuschlagen, den Opferstock zum Erwerb von Geschenken zu verwenden, welche dann zum Beispiel bei Krankenbesuchen durch Missionare den Italienern verteilt werden sollten. Don Pietro Grignani war es auch ein Anliegen, dem Einfluss von kommunistischen Organisationen Einhalt zu gebieten, indem der *Corriere degli Italiani* durch die Kirchenpflege den Gastarbeitern gratis zur Verfügung gestellt werden sollte.

Nur weil in den Dokumenten aber keine Hinweise vorhanden sind, heisst das noch lange nicht, dass es keine Opposition gegeben hat. Für einen Historiker stellt sich nun die Frage, wie er eine solche nachweisen kann oder anders formuliert: In welchen Quellen lässt sie sich finden? Der Beschwerdebrief von K. L. und die «Liste» von Begründungen ist diesbezüglich für den Historiker ein glückliches Unikat. Eine andere mögliche Quelle wären Personen, welche gegen die Eröffnung einer italienischen Mission waren. Hier tauchen nun aber Schwierigkeiten auf: Wie findet man als Historiker solche Personen? Trotz fehlender schriftlicher Hinweise kann davon ausgegangen werden, dass es Opposition gab, welche aber nicht direkt gegen die Gründung *Missione Cattolica Italiana* in Wohlen gerichtet war, sondern deren Eröffnung einfach der lokalen Überfremdungsbewegung weiteren Wind in die Segel geblasen hat.



*Abbildung 8:
Der neue
Pfarrer für die
Italiener,
Don Silvano
Francola.*

4.4 Die Jahre nach 1969

Am 14. November 1969 übernahm der neue Pfarrer, Don Silvano Francola, die Missione Cattolica und leitet sie seither.¹⁸³ Im Dossier «Italienerseelsorge» des Kirchenpflegearchivs finden sich jedoch keine schriftlichen Dokumente zu seinem Stellenantritt, im Gegensatz zum Amtsantritt seines Vorgängers Don Piero Grignani. Sein Demissionsbrief ist eines der letzten Dokumente des Dossiers. Die weiteren betreffen das Italienerzentrum, auf welche in Kapitel 5 eingegangen wird. Man könnte also daraus schliessen, dass das Dossier mit der Ankunft des neuen Missionars nicht mehr weitergeführt wurde.¹⁸⁴ Eine solche Annahme wäre jedoch falsch, denn die Quellen befinden sich nun im Archiv der Missione Cattolica selber.¹⁸⁵

An diesem Punkt wechselt die Perspektive der Arbeit: von einer ereignisgeschichtlichen zu einer partiell lebensweltlichen. Als Quelle diente dabei

183 Collegamento. Periodico delle Missioni Cattoliche Italiane dell'Argovia. Wohlen, Nr. 3, März 1970: Cambio di guardia alla Missione di Wohlen. Habe ich bis jetzt bei allen Missionaren Vor- und Nachnamen angegeben, werde ich bei Don Silvano Francola den Nachnamen von nun an weglassen.

184 Im Dossier «Pfarrei 0/10, Italienerseelsorge» des AKpFW finden sich weder Berichte der kantonalen Italiener-Seelsorge noch Hinweise über allfällige Debatten bezüglich des Italienergottesdienstes.

185 Diese Information stammt aus dem Interview mit Don Silvano, welches von nun an mit der Signatur ImSF und der Seitenzahl der Transkription (hier: S. 2) angegeben wird.

der Missionar Don Silvano Francola. Partiiell deswegen, weil Don Silvano einerseits als höchster Repräsentant über die Mission und deren Entwicklung berichtet – Ereignisgeschichte –, andererseits aber auch über sich selber als Mensch spricht – Lebenswelt.¹⁸⁶ Im Interview sprach er auch über die ACLI (vgl. Kap. 5), den Kinderhort (vgl. Kap. 6) und machte zudem Angaben über die italienische Lebenswelt (vgl. Kap. 7). Versucht wird, soweit wie möglich die ereignisgeschichtlichen Aspekte bezüglich der Mission herauszukristallisieren. Es scheint sinnvoller, diese schon hier und nicht erst in Kapitel 7.1, Don Silvano als «Gastarbeiter», aufzuführen.

Was den ersten Punkt der bisherigen Ereignisgeschichte anbelangt (Zeit und Räumlichkeiten für den Gottesdienst) wurde nun eine provisorische Lösung gefunden. Er fand um 10.30 Uhr im Chappelhof¹⁸⁷ statt. Don Silvano hielt auch in den umliegenden Gemeinden Messen: in Villmergen jeden ersten Sonntag des Monats um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche, in Muri jeden zweiten und fünften Sonntag des Monats um 9.30 Uhr in der Klosterkirche, in Bünzen jeden ersten Sonntag des Monats um 20.00 Uhr in der Pfarrkirche, in Boswil jeden dritten Sonntag des Monats um 19.00 Uhr in der Pfarrkirche, in Sins jeden vierten Sonntag des Monats um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche.¹⁸⁸

Diese Liste suggeriert implizit, dass die Lösung in Wohlen für die Italiener wohl nicht als zufrieden stellend empfunden wurde. In den umliegenden Gemeinden konnte die Messe in einer Kirche gefeiert werden, in Wohlen jedoch nicht. Dies bestätigte Don Silvano auch im Interview. An der Fasnacht beispielsweise war der Saal mit Masken geschmückt, was zu grossem Unmut unter den Italienern führte.¹⁸⁹ Trotz dieser misslichen Lage fand

186 Für genauere theoretische und methodische Angaben zu Selbstzeugnissen siehe Kap. 7.1.

187 Der Chappelhof ist ein Gebäudekomplex mit einem Festsaal, einer Wirtschaft, Räume für Jungwacht/Blauring sowie Alterswohnungen.

188 Collegamento. Periodico delle Missioni Cattoliche Italiane dell'Argovia. Wohlen, Nr. 3, März 1970: Orario delle SS. Messe nei Centri di Missione. Mellingen hatte anfangs eine eigene Mission, zu welcher auch Wohlens Nachbardörfer Dottikon und Bremgarten gehörten (ImSF, S. 4). Nach deren Auflösung 1976 (Tassello, 2005, S. 278) wurden diese drei Gemeinden der Mission in Wohlen angegliedert (ImSF, S. 4). Aufgrund dieser hohen Anzahl Messen erhielt die Mission einen zweiten Geistlichen, Don Cipriano Sonaglia (ImSF, S. 4). 1977 musste er jedoch auf Geheiss seines Bischofs wieder zurück nach Italien (Brief der Kirchenpflege an Don Cipriano Sonaglia vom 2.10.1977; Brief von Don Cipriano Sonaglia an die Kirchenpflege Wohlen vom 5.10.1977); Es handelte sich um den Bischof von Civita Castellana, dieselbe Diözese, aus welcher Don Silvano stammte.

189 «[...] però c'era molto disagio. Disagio perché il carnevale ad esempio c'era un addobbo di maschere con tutte quante queste storie e fare una messa con tutte queste faccende...»; ImSF, S. 4.

sich Don Silvano mit der Situation ab und vermied es stets, eine Konfrontation zu suchen. Er betonte allerdings, dass dies nicht in allem klein beizugeben hiess,¹⁹⁰ sondern die Kirchenpflege auf den Missstand aufmerksam zu machen und mit ihr nach einer für beide Seiten zufrieden stellenden Lösung zu suchen.¹⁹¹ So kam es auch, dass eines Tages der Schweizer Pfarrer Oswald Notter vorschlug, jetzt, wo die Friedhofskapelle restauriert worden war, die italienische Messe dort abzuhalten. Der Missionar selber nahm das Angebot nicht sofort an. Er befürchtete, dass sich die Italiener, aufgrund ihrer Mentalität, dagegen gesträubt hätten, weil sie quasi vom Regen in die Traufe geschoben wurden.¹⁹² Er wandte also eine kleine List an: Für Allerheiligen liess er die Messe in die Friedhofskapelle verschieben. Während den Feierlichkeiten fragte er die Anwesenden, was sie davon hielten, wenn von nun an der Gottesdienst immer dort stattfinden würde. Es wurde eine Abstimmung durchgeführt und es stimmten fast alle dafür. Die jahrelange Odyssee hatte damit 1971 oder 1972 – Don Silvano konnte sich nicht an das genaue Datum erinnern – ein Ende gefunden.¹⁹³ Diese Angabe deckt sich allerdings nicht mit seiner Aussage, er habe drei Jahre lang den Gottesdienst dort abgehalten:¹⁹⁴ Entweder fand der Wechsel 1972 statt, oder er hielt die Messe im Chappellehof nur zwei Jahre lang. Auf diese Ungereimtheiten werde ich in Kapitel 7.1 zurückkommen.

Was den zweiten Aspekt anbelangt, die Angst vor dem Kommunismus (Kap. 4.3), gab es auch eine Art Zäsur. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger hatte der neue Missionar keine Angst vor den Kommunisten, aus einem einfachen Grund: Er stammte aus der – laut eigenen Aussagen – kommunistischsten Stadt Italiens, die nicht etwa, wie viele glaubten, Bologna war, sondern Civita Castellana.¹⁹⁵ Er war der Überzeugung, dass es einen Dialog zwischen diesen beiden Welten brauchte. Dies führte sogar dazu, dass viele

190 «Questo non significava di prostituzione.»

191 «Vedere cosa si può fare in una forma di dialogo.»

192 «Perché se avessi detto ci mandano al cimitero, conoscendo gli Italiani, avrebbero detto: «E mo' da qui ci mandano al campo santo.»»

193 Die Messe findet heute immer noch jeden Sonntag in der Friedhofskapelle statt, wurde allerdings auf 10:40 Uhr verschoben. Wann das geschehen ist, habe ich nicht nachgefragt. Einmal den definitiven Ort gefunden, schien mir die Frage irrelevant, auch weil die Zeit damit nun voll und ganz in den Händen der Missione Cattolica und somit von der Kirchenpflege völlig unabhängig war.

194 ImSF, S. 3-4.

195 «Io non avevo paura dei comunisti per un motivo molto semplice, perché venivo dalla città più comunista d'Italia: Civita Castellana. Stranamente si pensa a Bologna eccetera, ma nessuno pensa a Civita Castellana. Civita Castellana il 68% della popolazione era comunista.»; ImSF, S. 3.

ihn für einen kommunistischen Pfarrer hielten, was er aber vehement dementierte: politisch gesehen schon «nach links geöffnet», aber kein Kommunist. Auch die Frage mit den Opferstöcken, um sich damit die Italiener zu «kaufen» (vgl. Kap. 4.3), relativierte er. Die italienischen Pfarrer wollten den Opferstock nicht, um damit ebenfalls an Weihnachten und Ostern die in den Sanatorien stationierten Gastarbeiter zu beschenken, so wie es die kommunistischen Organisationen machten, sondern weil dies fast die einzige finanzielle Quelle für allfällige Projekte war, mit welcher die italienischen Missionen die Gastarbeiter unterstützen konnten. Es gab laut Don Silvano ausser der Kirche noch keine andere italienische Institution, welche die Italiener hätte unterstützen können.¹⁹⁶

Wie die Abstimmungsergebnisse in Kapitel 3.2 bestätigen, standen die katholischen Gebiete, mit Ausnahme von Wohlen, den Gastarbeitern tendenziell weniger skeptisch gegenüber als die mehrheitlich reformiert geprägten, was somit die gesellschaftliche Akzeptanz und Integration der Italiener eher begünstigte. In Bezug auf die direkte Einflussnahme der Italiener auf die Kirchenpflege stellte es sich, laut Don Silvano, jedoch als Vorteil heraus, in einer reformierten Gegend zu wohnen, aus folgendem Grund: In Lenzburg beispielsweise, wo es neben Italienern auch viele Spanier und Portugiesen gab, waren sie als Katholiken zwar auf die Gesamtbevölkerung bezogen nun auch eine Minderheit, stellten jedoch innerhalb der katholischen Gemeinde die Mehrheit und konnten somit auf die Kirchenpflege grösseren Einfluss ausüben als in einer mehrheitlich katholisch geprägten Ortschaft wie Wohlen.¹⁹⁷ Es war also nicht a priori von Vorteil, in einem Gebiet zu wohnen, in welchem man der religiösen Mehrheit angehörte.

196 «So anche i conflitti che c'erano stati agli inizi proprio dell'assistenza religiosa tra le autorità religiose locali e i preti che venivano dall'Italia in una forma direi così spontanea quindi sembrava quasi, si trattava anche di sostenerli per cui naturalmente non c'era ancora un sostegno organizzato per la vita... dell'assistenza religiosa italiana e quindi si cercava le offerte.»; ImSF, S. 3.

197 ImSF, S. 12.



*Abbildung 9:
In der Woche vor dem
Fest der Schutzpatronin
der Missione Cattolica
Italiana hat Don Silvano
immer wieder ange-
hende Missionare aus
dem vatikanischen
Priesterseminar nach-
Wohlen eingeladen.
Diese Missionare unter-
nahmen dann verschie-
dene Aktivitäten mit
italienischen
Jugendlichen.*

Zusammenfassend kann man sagen, dass die beiden Problempunkte, welche die Mission über Jahre geprägt hatten, mit der Ankunft Don Silvanos innerhalb kurzer Zeit gelöst wurden: Die Italiener erhielten endlich eine Kirche, in der sie ihren Gottesdienst feiern konnten, und die kommunistischen Einflüsse bereiteten dem italienischen Missionar kein Kopfzerbrechen mehr, weil er die Kommunisten eben nicht als Feinde betrachtete, sondern deren Anliegen teilweise sogar unterstützte, wie beispielsweise sein Engagement zugunsten der Fabrikarbeiter Civita Castellanas beweist. Mit dem neuen Pfarrer kehrte eine gewisse Ruhe und Stabilität in das religiöse Leben der italienischen Gemeinde in Wohlen ein.

